...Val d'Illiez

Autor(en): **E.H.St.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1945)**

Heft 7

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-776952

Nutzungsbedingungen

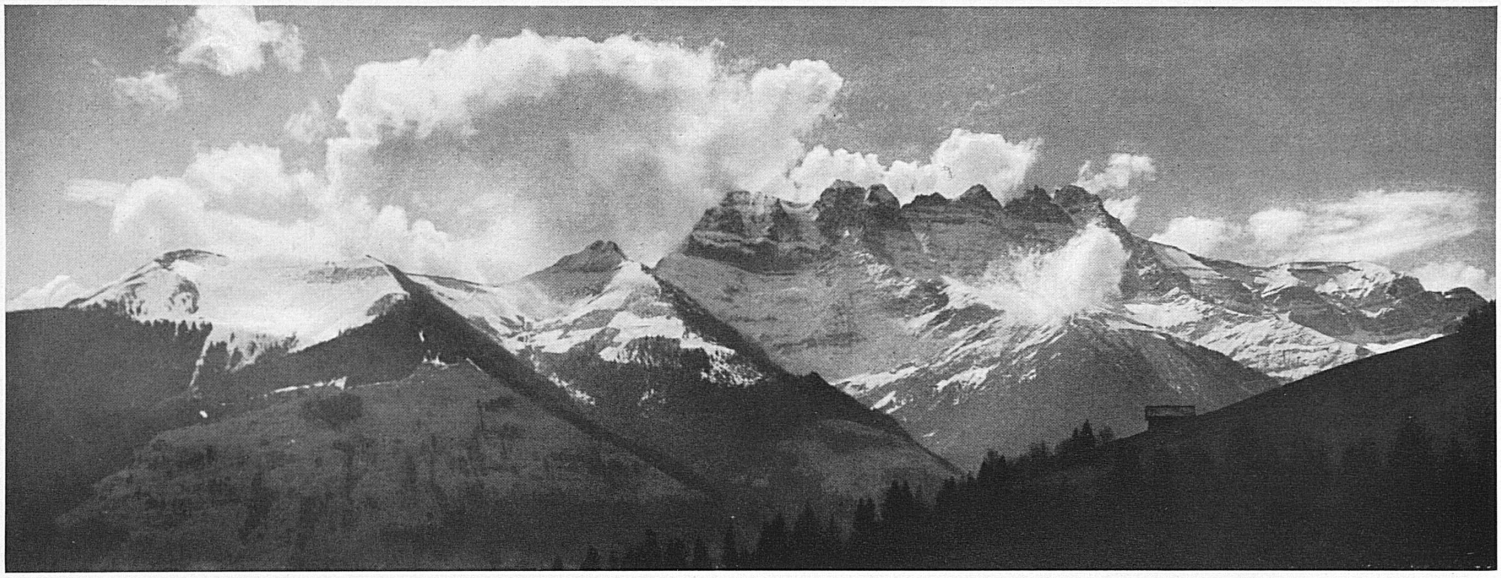
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Beherrscherin des Tales, die Dent-du-Midi, vom Wege nach Morgins aus.

Les Dents-du-Midi, dominant la vallée, vues de la route de Morgins. *Phot. Belalp.*

...VAL D'ILLIEZ

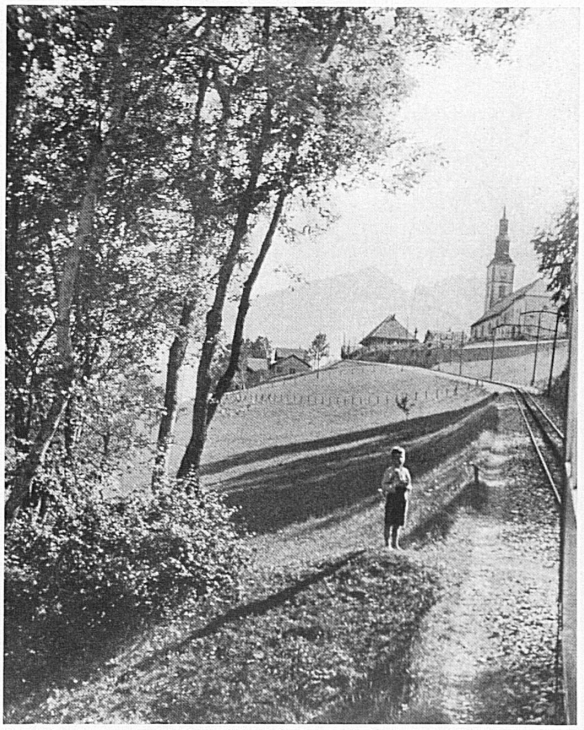
Eine mondän-flüchtige, allzu eilfertige Lebensweise bringt es mit sich, daß uns die Namen einzelner Kurplätze und sommerlicher Ortschaften vertrauter sind als jene ihrer Täler und nahen Gipfel. Gäbe es eine Hierarchie der Namen, dann hätten ohne Zweifel eben die Täler und Berge das Vorrecht, genannt zu werden, denn was wären Ortschaften mit Hotels, Tennisplätzen und Telephonkabinen ohne Folie und Umkreis der Täler? Das Dorf ist eine Gründung der letzten Jahrhunderte, vielleicht eines Jahrtausends, das Tal aber trägt die Physiognomie einer kleinen Ewigkeit. Ich muß selbst zugeben, daß mir Champéry dem Namen nach bekannt war; hätte man mich aber aufgefordert, das Tal Illiez auf der Schweizer Karte zu demonstrieren — ich wäre in arge Verlegenheit geraten.

Nun, Gott sei Dank gibt es noch solche Namen, bei denen weitere fallen müssen, um uns ihre Heimat klar zu machen. Val d'Illiez und Unterwallis, Aigle, Monthey — so, nun kommen wir schon näher. Monthey? Gleich denke ich an diesen guten Montheyer Stumpen, den die « montagnards » rauchen und der einem nach einem heißen Tag so gut mundet. Dies kleine Städtchen ist alt und grau und wirkte auf mich, besonders an heißen, kochenden Nachmittagen, irgendwie gespenstisch. Doch in seinem Rücken kommt die erfrischende, gesprächige Vièze geflossen, und über rauchenden Kaminen öffnet sich unerwartet ein Tal — Val d'Illiez geheißen, das für mich Siegel und Pfand einer überraschenden, ich bin geneigt zu sagen taufrischen Schönheit ist. Erstarrt die große Walliser Kammer in einer bleiernen Hitze, so ist es hier frisch und lieblich. Taufrische Schönheit? Das klingt nach märchenhaft grünen Wiesen, in denen die blauen Kleckse und Tüpfel der Skabiosen und Glockenblumen schwanken, nach dunkeln, ernsten und saftstrotzenden Wäldern, nach Stille und klausnerischer Einsamkeit.

Nun, das alles findet der Wanderer im Val d'Illiez, das den südlichen,

Die von Monthey hinanführende Zahnradbahn berührt das Dorf Illiez, nach dem das Tal benannt ist.

Partant de Monthey, le chemin de fer à crémaillère dessert le village d'Illiez, qui a donné son nom à la vallée. *Phot. Budry, SZV.*

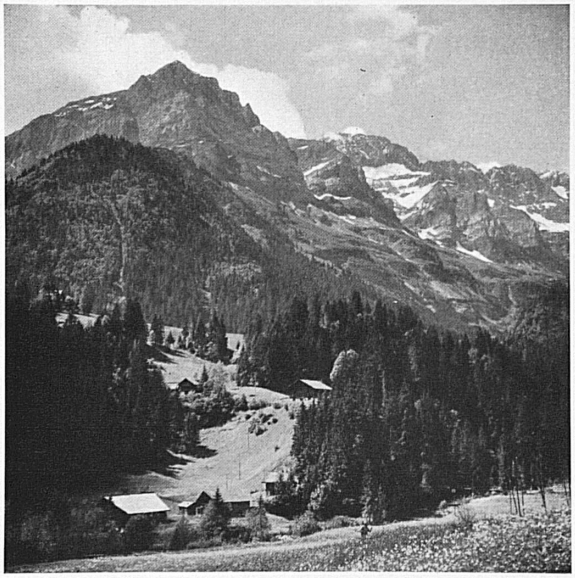


Blick auf Champéry, den Hauptkurort des Tales.

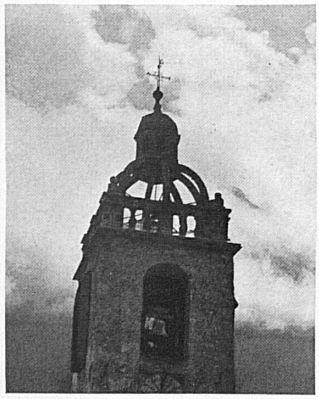
Vue sur Champéry, la principale station de villégiature de la vallée. *Phot. Kettel, Genève.*

heißen Rhythmen des größeren Wallis gegenüber wie eine liebliche Melodie und ein frisches und erfrischendes Volkslied wirkt. Die hölzernen Bisse-Kännel wird man hier vergebens suchen, ebenso die rostig hellen, sonngedörrten Steilhänge — und die Weinäcker, mit Ausnahme allerdings jener Gärten des Bacchus, die von Troistorrents nach Monthey abfallen. Sogar die berühmten winzigen Flecken und goldenen Tüchelchen der Walliser Kornäcker sind hier recht selten. Es liegt ein Ton nordischer Verhaltenheit, eine leise Schwermut über diesem immergrünen Tal, in welchem man bis nach Barmaz hinauf (eine Siedlung weniger Holzhäuser zu Füßen der Dents Blanches) die Wasser läuten und rauschen hört. Mag sein, daß es mir hier die klingenden Bäche und Bergflüsse angetan haben; man verliert ihre Musik nie aus den Ohren, und das ist wie eine Botschaft und ein schöner Zuspruch. Daß wiederum die Wasser fließen, haben wir wohl auch den Wäldern mitzuverdanken, die hier eine weise und alte Talwirtschaft von jeher gepflegt hat. Sie umschließen die Wiesen, Gehege und krönen die Kuppen: ein natürliches Kleid dieser Erdfalte, das immerwährende Frische verbürgt. Ob man nun auf der Spitze des Planachaux steht und der beglänzte Blick das liebliche Champéry umfängt oder aber über die tannenumwölkte Talsohle hinaus in einer breiten Falte zwischen dem Soix und

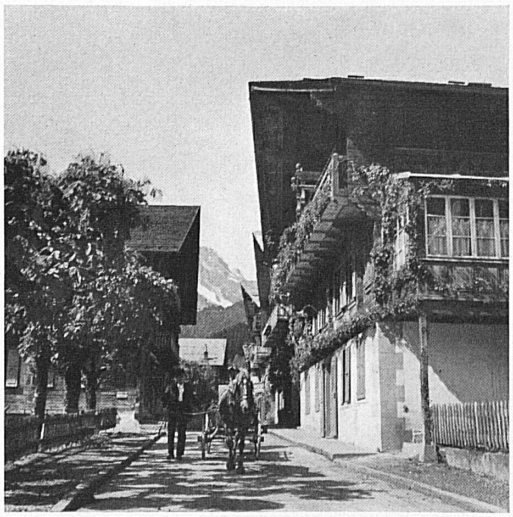
Anthémoz die silberne Schleppe des Frasnayaz-Falles sucht, immer wieder wird er aufs wohltuendste vom breiten Gewoge und Gefälle hoher ernster Fichten abgelenkt.
Sie klettern in Trupps und in dichten Gürteln bis zu jener Grenze, wo in weichen Kurven die Alpen anheben, um in die Schuttborten unter den wild-schönen Schroffen der Dents du Midi auszumünden.
Dents du Midi! Den Leuten von Champéry blicken sie ins Fenster hinein, mit glitzernden Schneeadern an ihren Hälsen, weißen Flaum zarter Wolken um ihre Spitzen und Gräte.
Groß und von einer gewissen Hablichkeit sind hier die Bauernhäuser und Sennhütten, sehr oft von grauen, verwitterten Holzschindeln gedeckt, die im Sonnenschein wie altes, ehrwürdiges Silber glimmen. Die Giebel, breit und von tröstlichen Ausmaßen, scheinen infolge des verlängerten Giebelpunktes nach vorn zu fallen, was ihnen ein ungemein gemütliches Aussehen verleiht. Auf ihren dunkeln, zumeist aus Bergföhre gezimmerten Lauben, die gewöhnlich den ganzen ersten Stock umkränzen, glühen die roten Bälle der Geranien. Wer in diese Häuser tritt, atmet den Duft gebeizten Holzes, umflackert vom Schein eines offenen Feuers, an dem die schwarzen, berußten Töpfe stehen. Und mit dem Undefinierbaren, Kräftigen, das das Innere eines solchen Hauses ausstrahlt, nimmt man unwillkürlich tieferen Anteil an diesen welschen Menschen, von



Der Talhintergrund gegen die Dents Blanches.
Le fond de la vallée, vers les Dents Blanches.
Phot. Kettel, Genève.



Links: Die originelle Turmbekrönung der Kirche von Champéry.
A gauche: Le dôme original de l'église de Champéry.
Phot. Kettel, Genève.



Rechts: Der Haustypus des Val d'Illiez weicht von dem, den wir im übrigen Wallis finden, vollständig ab. Er entspricht demjenigen der Waadtländer und Berner Alpen; als besonderes Kennzeichen erscheint der vorspringende Giebel. In der Hauptgasse von Champéry.
A droite: Le type de maison du Val d'Illiez diffère de celui des autres maisons valaisannes et correspond à celui des Alpes vaudoises et bernoises; le large avant-toit en est une caractéristique. La rue principale de Champéry. *Phot. Kettel, Genève.*

denen man erzählt, daß sie Nachkommen der Thebäischen Legion seien, welche sich wenige Jahrhunderte nach Christi Geburt hier ansiedelte.
Nun, das sind Mutmaßungen. Tatsache bleibt, daß diesem Völkchen ein starker, unbändiger Freiheitssinn innewohnt. Ein Geist jener Art, wie er sich in Männern vom Schlage eines Gros-Bellet zeigte. Ausgerechnet diesen handfesten Vertreter einer handgreiflichen Volksjustiz, der einen verhaßten Vogt mit einer Hand zum Fenster hinaushielt und kräftig schüttelte, hat man in einem Denkmal auf dem Platze des Dörfchens Illiez — mit einem Zylinder dargestellt!
Doch sind die Spuren der Geschichte hier mehr Dinge des menschlichen Bewußtseins. Burgen, Schlösser wird man in diesem Tal vergeblich suchen. Ebensowenig häßliche Hotel-Steinkästen. Mächtiger sind die Marksteine einer allgegenwärtigen Natur.
Wer höher steigt, etwa den Bonaveau hinan, von den Flügeln seltsamer Schmetterlinge umblitzt, ist ihrem Herzen und damit dem göttlichen Augenblick des Glücks nahe.

E. H. St.

Die bekannte Trachtenmusik von Champéry.
La fameuse musique champêtre de Champéry.
Phot. Kettel, Genève.